

Der Stammbaum der Familie Chotzen

Lizenz:

Dieses Werk steht – soweit nicht durch Copyright Angaben anders gekennzeichnet – unter der Lizenz "CC BY-NC-ND 3.0 DE - Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland". Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Sie dürfen die Inhalte in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten. Voraussetzungen für die Weitergabe an Dritte sind die Nennung des Werktitels mit Link, der Autorin und der Herausgeberin sowie die Weitergabe unter derselben Lizenz. Das Recht auf Weitergabe gilt nicht für Inhalte mit Copyright Angabe.

Die Attribution soll wie folgt lauten:

Geschichte der Familie Chotzen, Autorin: Svea Hammerle, Herausgeberin: Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz (2021), Lizenz: CC BY-NC-ND 3.0.

Impressum:

Herausgeberin:	Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
	Am Großen Wannsee 56–58 14109 Berlin www.ghkw.de
E-Mail:	info@ghwk.de
Projektleitung:	Monika Sommerer
Autorin:	Svea Hammerle
Veröffentlichung:	Dezember 2021
Förderung:	Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Hinweis:

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren/innen die Verantwortung.



Elsa Chotzen geb. Arndt
(31.10.1887 - 15.04.1982)



(1887-1982)

Elsa Arndt wurde am 31. Oktober 1887 in Cottbus geboren. Ihre Eltern waren protestantische Bauern. Als sie Josef Chotzen kennenlernte, verboten beide Familien die Ehe zwischen einer Christin und einem Juden. Daher wurde ihr erster Sohn Eppi 1907 unehelich geboren. Erst 1914 konnten Elsa und Josef heiraten. Elsa trat mit der Hochzeit zum Judentum über.



(1887-1982)

1914 zogen Elsa und Josef Chotzen mit ihrem 7 Jahre alten Sohn Eppi nach Berlin-Wilmersdorf in die Johannisberger Straße. Elsa arbeitete im Wäschegeschäft ihres Mannes. Sie hatten drei weitere Söhne: Hugo-Kurt, Erich und Ullrich. Die Familie war nicht religiös, feierte aber die großen jüdischen und christlichen Feste.



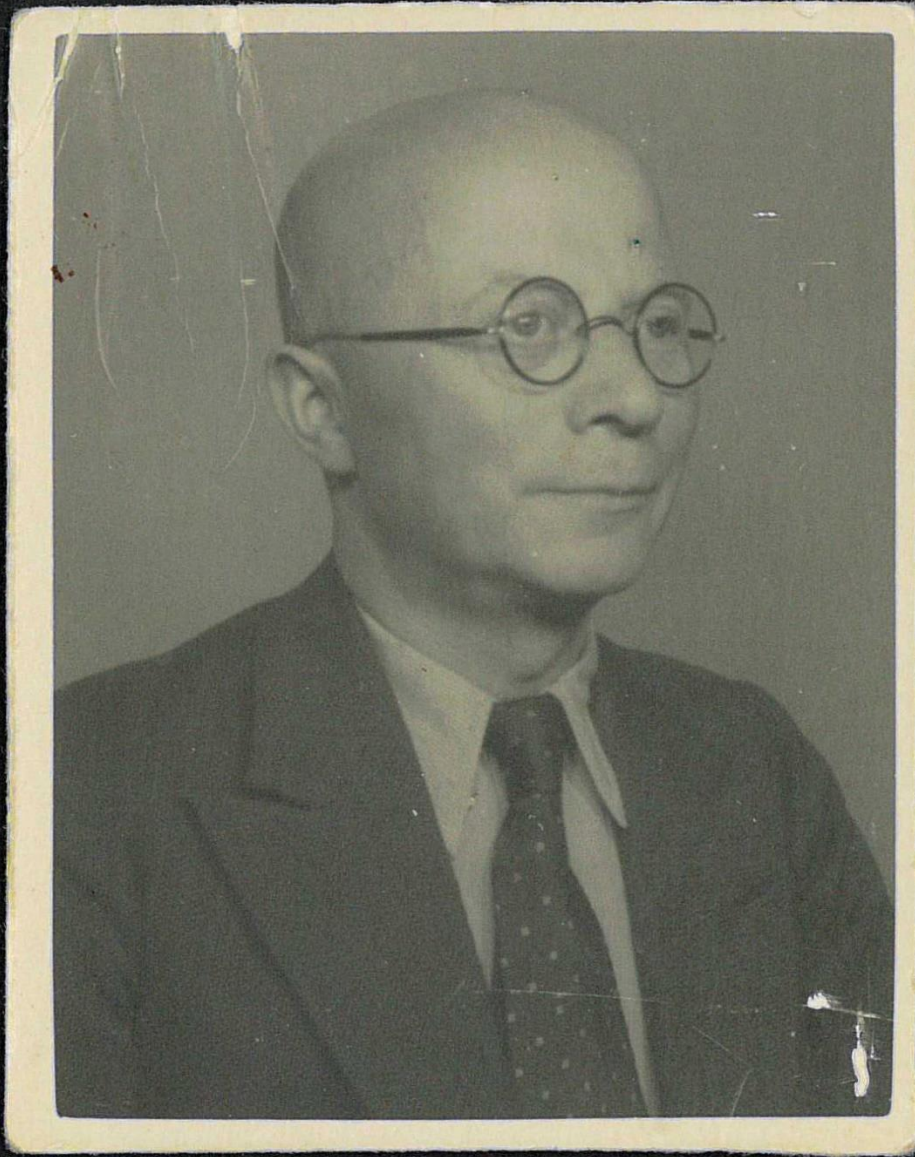
(1887-1982)

Unter den nationalsozialistischen Gesetzen galt Elsa Chotzen als „Arierin“. Ihr Mann Josef wurde als Jude und ihre Söhne als „Halbjuden“ definiert. Sie wurden diskriminiert und verfolgt. Josef musste Zwangsarbeit leisten und starb 1942 an deren Folgen. Elsa nutzte ihren Status als „Arierin“, um sich unermüdlich für ihre Familie einzusetzen. Doch sie konnte sie nicht retten. Drei ihrer vier Söhne wurden ermordet.



(1887-1982)

Nach dem Zweiten Weltkrieg trauerte Elsa Chotzen um ihre ermordeten Söhne. Gesundheitlich ging es ihr nach den vielen Jahren der Entbehrung und Sorge nicht gut. Jahrelang bemühte sie sich beim Wiedergutmachungsamt um finanzielle Entschädigung, die sie schließlich auch erhielt. Sie und ihr Sohn Eppi lebten weiterhin in Berlin, wo sie 1982 starb.



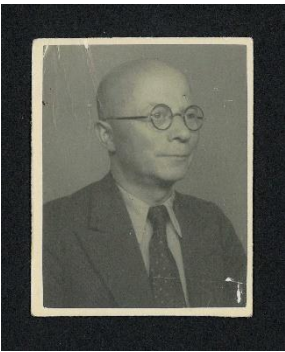
Josef Chotzen
03.07.1883 - 27.01.1942



(1883-1942)



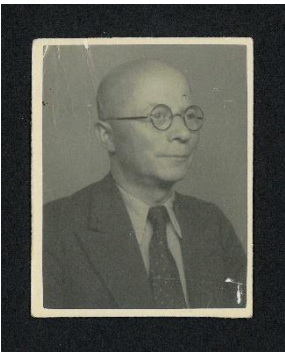
Josef Chotzen wurde am 3. Juli 1883 in Oberglogau (Glogówek) in Oberschlesien als Sohn eines Rabbiners geboren. Als Josef aus beruflichen Gründen nach Cottbus zog, lernte er dort Elsa kennen. Beide Familien waren gegen die Ehe zwischen einer Christin und einem Juden. Daher wurde ihr erster Sohn Eppi 1907 unehelich geboren. Erst 1914 konnten Josef und Elsa heiraten.



(1883-1942)



Josef Chotzen war von Beruf Kaufmann. 1914 zog er mit Frau Elsa und Sohn Eppi nach Berlin und eröffnete ein Wäschegeschäft. Sie hatten drei weitere Söhne: Hugo-Kurt, Erich und Ullrich. Von 1917 bis 1918 kämpfte er als Soldat im Ersten Weltkrieg. Sein Wäschegeschäft musste Josef 1929 schließen. Er arbeitete danach als Angestellter der Mitteldeutschen Textil-Einkaufsgesellschaft (Mitex).



(1883-1942)



In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Josef Chotzen als Jude diskriminiert. 1936 entließ die Firma, bei der er arbeitete, alle jüdischen Angestellten. Da er keine neue Arbeit finden konnte, wurde er ab 1938 zur Zwangsarbeit verpflichtet. Er musste körperlich sehr anstrengende Arbeit im Gleisbau und in einer Teerfabrik verrichten. Sein gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich dadurch zunehmend und er starb am 27. Januar 1942.



Josef (Eppi) Chotzen
27.09.1907 - 17.04.1992



(1907-1992)



Josef Chotzen, genannt Eppi, wurde am 27. September 1907 unehelich geboren. Die ersten Lebensjahre verbrachte er bei seinen Großeltern in Cottbus. 1914 zog er mit seinen Eltern nach Berlin, wo er zur Schule ging und sich für Sport begeisterte. Er war politisch engagiert und seit 1929 Mitglied der Kommunistischen Partei.



(1907-1992)



Eppi Chotzen war wie sein Vater Kaufmann und arbeitete in einem Seide-Kaufhaus. 1933 wurde er wegen seiner jüdischen Herkunft und politischen Überzeugung gezwungen, seine Anstellung zu kündigen. Er engagierte sich weiter heimlich politisch und wurde mehrmals von der Gestapo verhaftet, kam aber jedes Mal wieder frei.



(1907-1992)



Die nationalsozialistische Diskriminierung von als „Halbjuden“ definierten Menschen schränkte Eppi Chotzens Leben massiv ein: Er konnte keine gute Anstellung mehr finden. Seine Freundin Božka konnte er nicht heiraten, da christlich-jüdische Ehen seit Ende 1935 verboten waren. Ab 1941 musste er Zwangsarbeit leisten. Eppi wurde nicht deportiert und setzte sich in Berlin mit seiner Mutter unermüdlich für seine deportierten Brüder ein.



(1907-1992)

Nach Ende des Kriegs konnte Eppi Chotzen endlich seine Freundin Božka heiraten. Er stand seiner Mutter bei der Trauer um die ermordeten Brüder bei und betätigte sich wieder politisch. Nach dem Tod seiner Mutter begann er, seine Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Den Nachlass seiner Familie übergab er der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz. Eppi starb 1992 in Berlin.



Bohumila (Božka) Bytesnik
1900 - 05.06.1959



(1900-1959)



Bohumila Bytesnik, genannt Božka, wurde im Jahre 1900 in Tišnov in Mähren (heute: Tschechische Republik) geboren. Sie zog mit ihrer Mutter nach Berlin und arbeitete als Haushälterin für die dänische Botschaft. 1928 lernte sie Eppi Chotzen kennen. Auch mit seiner Mutter Elsa war sie eng befreundet.



(1900-1959)



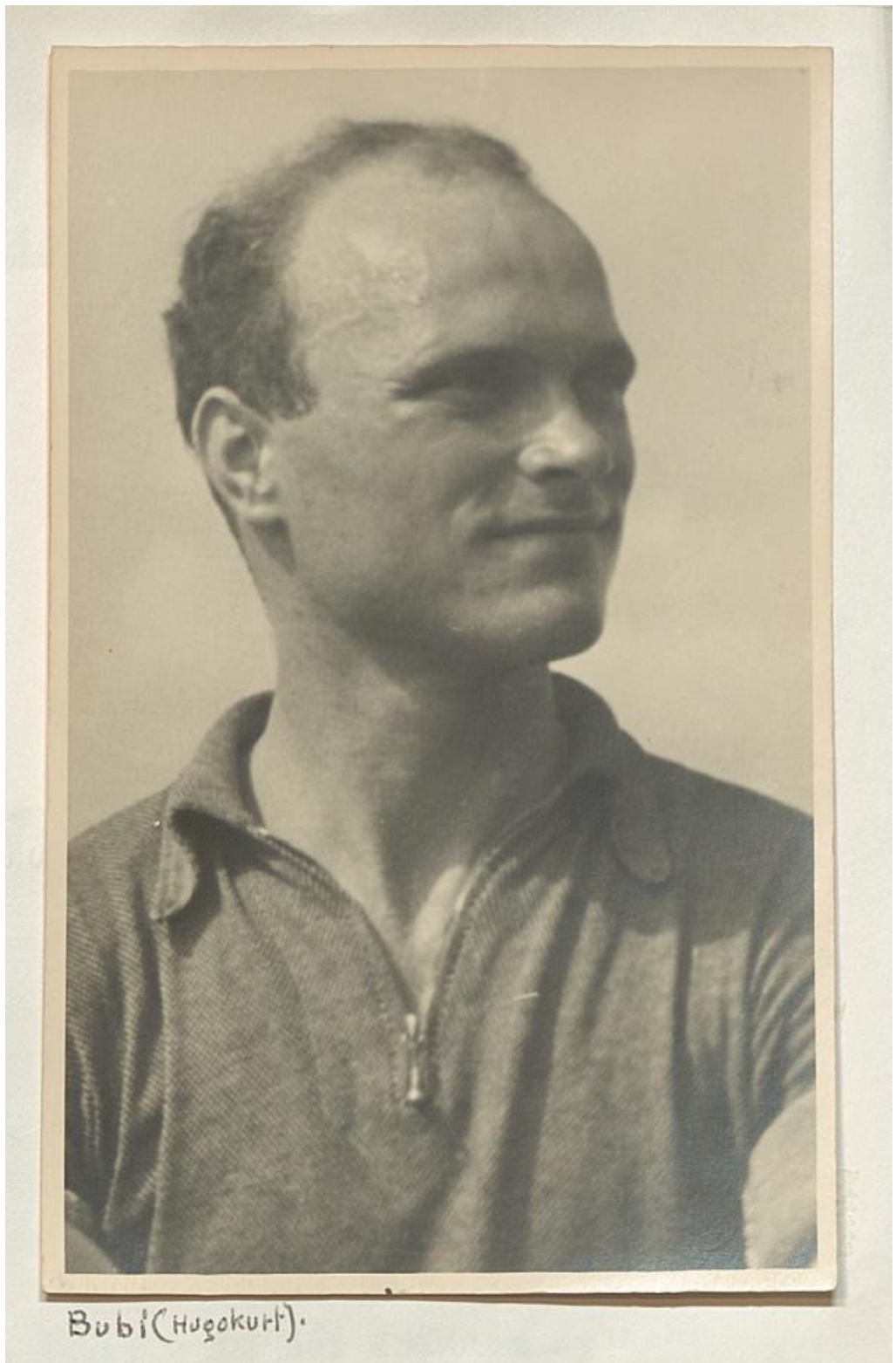
Aufgrund der nationalsozialistischen antijüdischen Gesetze konnten Božka Bytesnik und Eppi nicht heiraten. Christlich-jüdische Ehen waren aufgrund der Nürnberger Gesetze ab Ende 1935 verboten. Trotzdem nutzte sie ihre Anstellung bei der dänischen Botschaft, um die Familie Chotzen zu unterstützen. Sie half vor allem bei der Beschaffung von Lebensmitteln.



(1900-1959)



Direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 8. Juni 1945, heirateten Božka und Eppi Chotzen. Als Eppi seit 1948 aufgrund seiner schlechten Gesundheit nicht mehr arbeiten konnte, musste Božka den Lebensunterhalt verdienen und kümmerte sich zusätzlich um ihren Mann. Božka Chotzen starb am 5. Juni 1959, mit nur 59 Jahren.



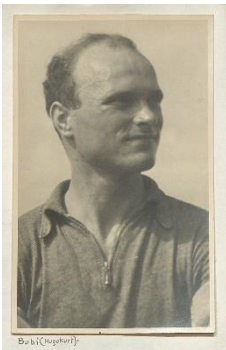
Hugo-Kurt (Bubi) Chotzen
29.03.1915 - 20.02.1945



(1915-1945)



(1915-1945)



(1915-1945)



Hugo-Kurt Chotzen, genannt Bubi, wurde am 29. März 1915 als zweiter Sohn von Elsa und Josef geboren. Er verbrachte eine schöne Kindheit in Berlin-Wilmersdorf und war begeisterter Sportler. Eigentlich wollte er Sportlehrer werden, wurde aber wegen seiner jüdischen Herkunft nicht zum Studium zugelassen.

Bubi Chotzen wurde von den Nationalsozialisten als „Halbjude“ definiert. Er machte eine Ausbildung als Lagerist und Verkäufer. 1938 mussten die jüdischen Besitzer die Firma verkaufen und er verlor seine Arbeit. Bubi musste Zwangsarbeit leisten, unter anderem bei der Müllabfuhr, im Brunnenbau und in einer Sandstrahl-Bläseerei. Im November 1941 heiratete er Lisa Scheurenberg.

Bubi Chotzen und seine Frau Lisa wurden 1943 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Seine Mutter Elsa schickte fast täglich Pakete mit Lebensmitteln. Im September 1944 wurden er und sein Bruder Ulli zuerst nach Auschwitz und dann weiter in ein Außenlager des KZs Dachau deportiert. Hier wurde er im Februar 1945 von einem SS-Wachmann so schwer misshandelt, dass er starb.



Liselotte (Lisa) Chotzen geb. Scheurenberg
19.12.1920 - 1944/1945



(1920-1944/45)

Liselotte Scheurenberg, genannt Lisa, wurde am 19. Dezember 1920 in Letschin in Brandenburg geboren. Sie hatte einen jüngeren Bruder Klaus. 1927 zog die Familie nach Berlin. Mit vierzehn Jahren begann Lisa eine Lehre als Korsett-Schneiderin. Sie trieb gerne Sport und trat einem jüdischen Sportverein bei. Dort lernte sie Bubi Chotzen kennen.



(1920-1944/45)

Lisa Scheurenberg heiratete im November 1941 Bubi Chotzen. Das Paar zog in ein Wohnhaus der jüdischen Gemeinde in der Elsässer Straße. Lisa arbeitete als Zahnarthelferin, Bubi musste Zwangsarbeit leisten. Trotz der schwierigen Umstände versuchten sie, sich ein normales Leben aufzubauen.



(1920-1944/45)

Im Juli 1943 wurde Lisa Chotzen mit ihrem Mann Bubi nach Theresienstadt deportiert. Ihre Schwiegermutter Elsa schickte fast täglich Pakete mit Lebensmitteln. Im Oktober 1944 wurde sie nach Auschwitz verschleppt. Ende 1944 oder Anfang 1945 wurde sie nach Bergen-Belsen deportiert und dort ermordet.





Klaus Scheurenberg
20.09.1925 - 14.06.1990



(1925-1990)

Klaus Scheurenberg wurde am 20. September 1925 in Berlin geboren und war der jüngere Bruder von Lisa Scheurenberg. Er ging auf eine Volksschule in Reinickendorf. Mit 12 Jahren musste er auf eine jüdische Schule wechseln. Er interessierte sich für den Zionismus und hoffte, nach Palästina auswandern zu können.



(1925-1990)

1941 musste Klaus Scheurenberg seine Tischlerlehre abbrechen und Zwangsarbeit leisten. 1942 wurde er mit seinen Eltern nach Theresienstadt deportiert. Klaus und seine Eltern überlebten und kehrten 1945 nach Berlin zurück. Er setzte sich für die jüdisch-christliche Zusammenarbeit ein und schrieb ein Buch über sein Leben. Klaus starb 1990 in Berlin.





Erich Chotzen
28.01.1917 - 25.03.1942



(1917-1942)

Erich Chotzen wurde 1917 als dritter Sohn von Elsa und Josef geboren. Wie alle seine Brüder war er begeisterter Sportler und Mitglied des Berliner Sportvereins 1892. Er ging auf das Heinrich-von-Kleist-Gymnasium und war ein begabter Schüler. Er plante zu studieren. Doch als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, wurde ihm nahegelegt, die Schule zu verlassen.



(1917-1942)

Erich Chotzen wurde von den Nationalsozialisten als „Halbjuden“ definiert und diskriminiert. Er begann eine kaufmännische Ausbildung in der Textilbranche. Als die jüdischen Besitzer die Firma verkaufen mussten, wurde er arbeitslos. Ab September 1938 musste er Zwangsarbeit leisten. Er musste Schneeschippen, Kohle austragen und in einer Gummifabrik arbeiten.



(1917-1942)

Am 7. November 1941 heirateten Erich Chotzen und Ilse Schwarz. Sie zogen zu Ilses Mutter nach Schöneberg. Als sie deportiert werden sollte, meldeten sich Erich und Ilse freiwillig, um sie zu begleiten. Zu dritt wurden sie im Januar 1942 in das Ghetto in Riga in Lettland deportiert. Kurz nach der Ankunft starb Erich am 25. März 1942, vermutlich an einer Lungenentzündung.





Ilse Chotzen geb. Schwarz
24.03.1923 - 1942



(1923-1942)



Ilse Schwarz wurde am 24. März 1923 als Tochter von Josef und Käthe Schwarz in Berlin geboren. Mit nur 18 Jahren heiratete sie Erich Chotzen im November 1941. Das junge Ehepaar zog zu Ilses Mutter Käthe nach Schöneberg. Als Käthe Schwarz deportiert werden sollte, meldeten sich Ilse und Erich freiwillig, um sie zu begleiten.



(1923-1942)



Ilse Chotzen wurde im Januar 1942 mit ihrem Mann Erich und ihrer Mutter in das Ghetto Riga in Lettland deportiert. Erich starb bereits kurz nach der Ankunft. Ilse musste in einer Soldatenunterkunft Zwangsarbeit leisten. Ein Soldat half ihr, Briefe an die Familie Chotzen zu schicken. Es ist nicht bekannt, wo und wann sie und ihre Mutter ermordet wurden.



Ullrich (Ulli) Chotzen
02.08.1920 - 23.12.1944



(1920-1944)

Ullrich Chotzen, genannt Ulli, wurde am 2. August 1920 als jüngster Sohn von Else und Josef geboren. Er wuchs mit seinen Brüdern in Berlin-Wilmersdorf auf und war wie sie ein begeisterter Sportler. Er spielte Hockey, Hand- und Fußball. Die nationalsozialistischen Gesetze definierten Ulli als „Halbjuden“. Er musste seine Schulbildung abbrechen und begann eine Ausbildung als Brunnenbauer.



(1920-1944)

Im November 1939 lernte Ullrich Chotzen Ruth Cohn kennen, die er im Dezember 1941 heiratete. 1940 musste die jüdischen Besitzer die Brunnenbaufirma verkaufen und wurde arbeitslos. Er wurde zur Zwangsarbeit verpflichtet und arbeitete mit seinem Bruder Eppi in einer Sandstrahl-Bläserei. 1943 wurde er zusammen mit seiner Frau Ruth nach Theresienstadt deportiert. Seine Mutter Elsa schickte ihnen fast täglich Pakete mit Lebensmitteln.



(1920-1944)

Im September 1944 wurde Ullrich Chotzen zusammen mit seinem Bruder Bubi von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Nach nur wenigen Tagen wurden sie weiter in ein Außenlager des KZs Dachau nach Landshut verschleppt. Hier mussten sie Zwangsarbeit leisten. Ulli starb dort am 23. Dezember 1944 unter ungeklärten Umständen.





Ruth Chotzen geb. Cohn
21.05.1922 - 1.11.2007



(1922-2007)

Ruth Cohn wurde am 21. Mai 1922 in Berlin geboren. Sie besuchte bis 1936 eine jüdische Schule in der Großen Hamburger Straße. Dann machte sie eine Ausbildung zur Bürokräft. Nachdem die Firma 1939 von den jüdischen Besitzern verkauft werden musste, wurde sie zur Zwangsarbeit in einer Glimmerfabrik verpflichtet. Über gemeinsame Freunde lernte sie 1939 Ullrich Chotzen kennen.



(1922-2007)

Ruth Cohn und Ullrich Chotzen heirateten im Dezember 1941. Anfang 1942 wurde Ruths Familie nach Theresienstadt deportiert. Ruth zog zur Familie Chotzen und entwickelte ein enges Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter Elsa. Im Juli 1943 wurden auch sie und Ulli nach Theresienstadt deportiert. Elsa schickte ihnen fast täglich Pakete mit Lebensmitteln.



(1922-2007)

Im Oktober 1944 meldete Ruth Chotzen sich freiwillig für die Deportation nach Auschwitz, um ihrem Mann zu folgen. Nach drei Wochen wurde sie in ein Außenlager des KZs Groß-Rosen nach Schlesien zur Zwangsarbeit gebracht. Nach Ende des Kriegs kehrte sie zu Fuß nach Berlin zurück und lebte bei Elsa. Als sie von Ullis Tod erfuhren, wanderte Ruth in die USA aus. Sie starb 2007 in New York.

